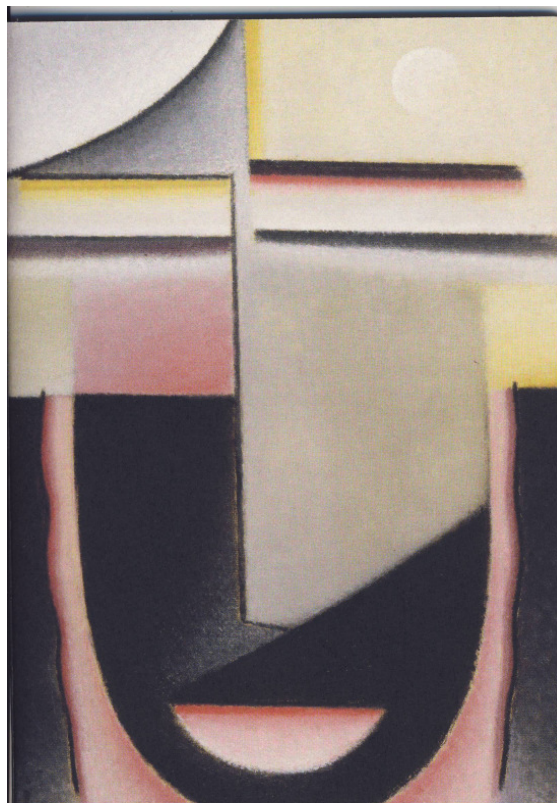


Auf den „Spuren des Geistigen“ Ein Seminar zur Ausstellung im Haus der Kunst München

„traces du sacré“ – „Spuren des Heiligen“: Unter dieser Überschrift wurde im Centre Pompidou in Paris im Sommer 2008 eine in dieser thematischen Weite und künstlerischen Bandbreite bisher einmalige Ausstellung gezeigt. Rund 350 Werke international renommierter Künstler, hauptsächlich des 20. Jahrhunderts, waren zu sehen. Nach dem Centre Pompidou war im Winter 2008/2009 das Haus der Kunst in München der zweite Ort der Ausstellung. Hier wurde sie unter einem anderen Titel präsentiert: „Spuren des Geistigen“. Diese begriffliche Verschiebung offenbart zugleich den Charakter und die Herausforderung des ambitionierten Vorhabens:

Die Ausstellung ist bestrebt, sich auf die Suche zu machen nach dem Transzendenten, dem Metaphysischen, nach spirituellen Elementen im künstlerischen Schaffen der Moderne. Dabei sind Werke mit christlicher Ikonographie ebenso vertreten wie solche, die Anleihen aus dem Buddhismus oder einem erklärten Nihilismus aufweisen. Dieses breite Spektrum stand wohl der Verwendung des Begriffes „heilig“ im deutschen Sprachraum entgegen, ist dieser doch hier stark christlich bzw. monotheistisch besetzt. Der Titel „Spuren des Geistigen“ lehnt sich an die „Programmschrift“ der modernen Kunst an, die der Künstler Wassily Kandinsky 1911 veröffentlichte: „Über das Geistige in der Kunst“.



In 16 Ausstellungskapiteln von „Götterdämmerung“ über „Ritual“ und „Profanierung“ bis zur psychedelischen Kunst der Beatgeneration erfährt der Besucher, wie das Diktum Max Webers von der „Entzauberung der Welt“ in der Kunst seinen Ausdruck gefunden hat. Beeinflusst von der Aufklärung und deren Gegenbewegungen, Materialismus, Endzeitstimmung der Jahrhundertwende und der „Gott-ist-tot“-Proklamation Nietzsches fanden Künstler neue Wege, sich unabhängig von Kirchen und Konfessionen Sinnfragen zu

nähern – zuweilen gingen sie in die totale Abstraktion, die ihr Symbol im „schwarzen Quadrat“ von Kasimir Malewitsch findet.

Das zweitägige Seminar des Fachgebietes Kunst und Kultur des Hauses kirchlicher Dienste im Januar 2009 näherte sich der Ausstellung „Spuren des Geistigen“ von einem biblisch-christlichen Standpunkt aus und beleuchtete dabei vor allem den Begriff des „Heiligen“. Dies in Abgrenzung zum Begriff des „Geistigen“, der gemeinhin stark mit „Vernunft“ assoziiert wird und kein genuin biblischer Begriff ist: Vom „Geist“ wird in der Bibel als einer Gott zugeordneten Wesenheit gesprochen, nicht als Eigenschaft von Menschen oder als eigenständige Größe. „Geist“ ist als „heiliger Geist“ Menschen von Gott gegeben, er wird nicht ihr Besitz.

Den Auftakt für das Seminar bildete ein Vortrag von Dr. Julia Helmke zum Thema „Was ist uns heilig?“. Dabei wurde trotz der Weite des Begriffs „heilig“, der auch in die Alltagssprache eingewandert ist, deutlich: „Heilig“ ist das Besondere, das Abgesonderte, ein begrenzter Raum, der sich vom „Profanen“ scheidet lässt. Im Alten und Neuen Testament wird der Begriff „heilig“ eindeutig Gott zugeordnet – es gibt keine heiligen Räume oder Orte, keine heiligen Menschen „an sich“. Stets sind sie von Gott zu solchen erwählt, durch seine Präsenz besonders gekennzeichnet.

In einer Bibelarbeit zur Berufung des Jesaja (Kapitel 6) und der Geschichte der Emmausjünger (Lukas Ev Kapitel 24) wurde die Suche nach „Spuren des Heiligen“ vertieft. Dabei wurden verschiedene Arten der Begegnung mit dem Heiligen herausgearbeitet: Die machtvolle, königlich anmutende, aber auch erschreckende Offenbarung Gottes in Jesaja 6 stand zu der eher tastenden, sich langsam erhellenden Begegnung zwischen dem auferstandenen Jesus und seinen Jüngern in starkem Kontrast. Dies führte zu Fragen nach dem eigenen Gottesbild: Wo kann ich den Gott erkennen, an den ich glaube? Wie zeigt er sich?

Den Abschluss des ersten Seminartages bildete ein Vortrag der Kunsthistorikerin Dr. Michelle Grund zum Thema „Das Heilige in der Kunst des 20. Jahrhunderts“. Besonders die beiden Weltkriege lassen hier Zäsuren und Umbrüche im Umgang mit religiösen und spirituellen Gehalten erkennen. So führte der Weg etlicher Künstler in die Abstraktion, auf der Suche nach der absoluten Ausdrucksform, bar jeder geschichtlichen Vereinnahmung und Ideologieanfälligkeit. Andere suchten die Auseinandersetzung mit Kulturen außerhalb der christlich geprägten westlichen Sphäre, zum Beispiel mit dem Schamanismus – ein bekannter Vertreter, auch in der Ausstellung in München, ist Joseph Beuys. Am zweiten Seminartag wurden in einer Führung durch die Ausstellung zahlreiche Werke in ihren Hintergründen erhellt und besprochen. „Spuren des Heiligen“ wurden gesucht und entdeckt. Besonders dort, wo vertraute Symbole in neue Kontexte gestellt waren, Sehgewohnheiten verfremdet und durchbrochen erschienen, entzündeten sich Diskussionen. So entstand vor dem Werk des italienischen Künstlers Maurizio Cattelan, das eine gekreuzigte und in einen Kasten „ingesargte“ Frau zeigt, die Frage: „Müssen wir das Bild vom Gekreuzigten nicht völlig neu überdenken?“

Insgesamt bot das Seminar eine lohnenswerte Reise auf den „Spuren des Heiligen“. Die meisten Kunstwerke waren nicht von Kirchen in Auftrag gegeben. Ihr freies Spiel mit religiösen Metaphern, Texten und Bildern forderte dazu heraus, den eigenen Glauben zu schärfen, seine Inhalte zu prüfen und auch das Risiko einzugehen, das er sich verändert – vielleicht öffnet gerade eine solche Begegnung mit Kunst dem „Heiligen“ eine Tür in unser Leben.

Imke Schwarz, Pastorin in Seevetal